



### Am 13. Juni in Baselland 2 x Ja zu sauberem Trinkwasser

Die Initiative „Totalsanierung der Chemiemülldeponien in Muttenz“ verlangt folgendes:

- Vollständiges Ausheben des gefährlichen und giftigen Chemiemülls und des kontaminierten Materials aus den drei Muttenzer Deponien Feldreben Margelacker und Rothausstrasse.
- Die Regierung arbeitet mit allen Mitteln darauf hin, dass die Verursacher Novartis, Syngenta, Ciba/BASF gemäss Verursacherprinzip sämtliche Sanierungskosten bezahlen.

#### Kurzversion:

Kantonale Abstimmung: Am 13. Juni 2x JA

### Chemiemüll weg – Ja zu sauberem Trinkwasser!

In den Chemiemülldeponien in Muttenz liegen über 40'000 Tonnen Giftmüll der Basler chemischen Industrie begraben. Giftige und teils Krebs erregende Chemikalien aus den Deponien laufen aus und verschmutzen das Grundwasser sowie das Trinkwasser in der Muttenzer Hard. Eine gesundheitliche Gefährdung kann nicht ausgeschlossen werden. Über 200'000 Menschen in Allschwil, Binningen, Birsfelden, Muttenz, Pratteln, Reinach, Münchenstein, Basel und Umgebung trinken von diesem Wasser.

Der gefährliche Chemiemüll muss ausgegraben werden. Sonst verschmutzten die Deponien das Trinkwasser weiterhin. Nur eine Totalsanierung nach Schweizer Standard ermöglicht eine nachhaltige und vollständige Beseitigung der gefährlichen Giftstoffe. Harmloser Bauschutt und unverschmutztes Material müssen nicht ausgehoben werden. Die Kosten müssen vollständig von den verantwortlichen Firmen Novartis, Syngenta, Ciba (heute BASF) übernommen werden, denn diese haben das Problem verursacht. Keinesfalls dürfen Kosten auf die SteuerzahlerInnen und TrinkwasserkonsumentInnen übergewälzt werden.

Bei Deponien in Bonfol (JU), im grenznahen Elsass (F) und bei ihrem eigenen Firmengelände im St. Johann (BS) halten sich Novartis & Co. an den Schweizer Standard „Totalsanierung auf Kosten der Verursacher“ – dieser Standard muss jetzt auch in Muttenz angewendet werden!

Nur mit 2x Ja erreichen Sie, dass der giftige Chemiemüll in den drei Muttenzer Deponien Feldreben, Margelacker und Rothausstrasse endlich wekommt und dass die verantwortlichen Chemie- und Pharmafirmen die Kosten für Sanierung und Trinkwasserreinigung wirklich übernehmen. Der ungenügende Gegenvorschlag löst die Probleme nicht. Deshalb auf jeden Fall: Stichentscheid für die Initiativen!

Am 13. Juni im Baselland abstimmen:

### Chemiemüll weg – 2x Ja zu sauberem Trinkwasser!

Weitere Informationen: [www.totalsanieren.ch](http://www.totalsanieren.ch)

Weitere Argumente:

- Chemiemüll und Trinkwasser am selben Ort wie in Muttenz vertragen sich nicht.
- In den Muttenzer Chemiemülldeponien Feldreben, Margelacker und Rothausstrasse aber liegen 42'000 Tonnen giftiger Chemiemüll der Basler Chemie unmittelbar neben den Trinkwasserfassungen von 200'000 Menschen.
- Die drei Muttenzer Chemiemülldeponien verschmutzen seit mehr als 60 Jahren das Grundwasser und teilweise das Trinkwasser eines grossen Teils der Bevölkerung der Region Basel.
- Dieses verunreinigte Trinkwasser trinkt die Bevölkerung z.B. von Allschwil, Binningen, Birsfelden, Muttenz, Pratteln, Reinach, Münchenstein, Basel und Umgebung.
- Die Muttenzer Chemiemülldeponien enthalten die unglaubliche Zahl von 5'000-7'000 z.T. hochgiftigen, Krebs fördernden und Erbgut verändernden Schadstoffen.
- Davon wurden bisher über 300 Chemikalien im Grundwasser und über 40 zum Teil krebserregende Giftstoffe im Trinkwasser nachgewiesen.
- Eine gesundheitliche Gefährdung kann nicht ausgeschlossen werden, weil viele der im Trinkwasser gemessenen Chemikalien kaum erforschte „unbekannte Stoffe“ sind, über deren Giftigkeit man wenig weiss. **(siehe auch Factsheet Chemikalien)**.
- Nur die Totalsanierung ermöglicht eine vollständige Beseitigung aller gefährlichen Giftstoffe und des kontaminierten Materials. Nur so lässt sich das Muttenzer Chemiemülldeponie-Problem definitiv und endgültig lösen und das Trinkwasser langfristig schützen. Ohne gründliche Beseitigung werden die Deponien das Trinkwasser weiterhin verschmutzen. **(siehe auch Factsheet Saubere Sanierung)**.
- Harmloser Bauschutt und Hauskehricht müssen nicht ausgehoben werden, sofern diese nicht von den Giftstoffen der Basler Chemie kontaminiert sind. Damit wird das Aushubvolumen auf ein vernünftiges Minimum reduziert.
- Saniert werden muss einzig wegen dem Giftabfall der Basler Chemie – deshalb spielt es keine Rolle, wie viel Bauschutt und sonstige harmlose Materialien sonst auch noch in den Deponien vorhanden sind. Deshalb ist das Argument der GegnerInnen falsch: diese sagen, dass die Totalsanierung unverhältnismässig ist, weil nebst harmlosen Materialien nur wenige Prozente Giftmüll in den Deponien abgelagert sind. Doch es geht nicht um Prozente, sondern um die absoluten Mengen Giftmüll - über 42'000 Tonnen Giftmüll, die ausgehoben werden müssen.
- Die Abtransporte des ausgehobenen Mülls erfolgt selbstverständlich mit der Bahn. Die Gleisanschlüsse sind praktisch schon vorhanden. Es wird keine Lastwagenlawinen durch Basel geben, wie dies die Gegner der Initiativen glauben machen wollen.
- Eine Totalsanierung der langjährigen, persistenten Chemiemülldeponien in Muttenz entspricht dem aktuellen Stand der Technik. Komplett ausgehoben wird der Chemiemüll momentan z.B. bei den Deponien in Bonfol (JU) und Kölliken (AG). Totalsanierungen auf ihre Kosten planen die Basler Chemie- und Pharmakonzerne zudem für die Chemiemülldeponien Le Letten (Hagenthal-le-Bas) und Roemisloch (Neuwiller, F). Warum soll in Muttenz nicht möglich sein, was andernorts selbstverständlich ist?
- Die Totalsanierung ist keine „Luxus-Lösung“, sondern im Gegenteil die einzige Lösung, um die Giftstoffe definitiv zu beseitigen, wie die erwähnten laufenden und geplanten Totalsanierungen von Novartis & Co zeigen.
- Das Problem des Muttenzer Giftmülls darf nicht wie bisher einfach in die Zukunft verschoben und den kommenden Generationen aufgebürdet werden.
- Das sieht auch der frühere Chef des Bundesamts für Umwelt Bafu Philipp Roch so. Er lässt keinen Zweifel offen: „Wo Chemikalien Jahrzehnte lang im Boden lagern, da sollten sie restlos entfernt werden (BAZ 15.12.2009).
- Nur eine Totalsanierung verbessert die Trinkwasserqualität, da alle Chemikalien in den Deponien entfernt werden.
- Mit der Annahme der Initiativen müssen nicht die SteuerzahlerInnen und TrinkwasserkonsumentInnen, sondern Novartis, Syngenta und BASF/Ciba als

Verursacher die Kosten von geschätzten 1'300'000'000 Franken für die Sanierung der drei Chemiemülldeponien bezahlen. Dies sieht auch die Schweizer Umweltgesetzgebung so vor.

- Novartis, Syngenta und BASF/Ciba bezahlen im Elsass für die Totalsanierung der Deponien Roemisloch und Le Letten die gesamten Kosten. Das Gleiche muss gemäss Verursacherprinzip auch für die Muttenzer Chemiemülldeponien gelten, wie dies die Initiativen verlangen.
- Trinkwasser ist das wichtigste Lebensmittel, Giftstoffe gehören nicht ins Trinkwasser.
- Die KonsumentInnen haben ein Anrecht auf sauberes Trinkwasser, frei von Giftstoffen aus Chemiemülldeponien.
- Giftige und zum Teil krebserregende Chemikalien müssen gemäss Verfügung des Kantons Basel-Landschaft aus dem Trinkwasser herausgefiltert werden. Das ist teuer. Bis jetzt müssten dies die TrinkwasserkonsumentInnen bezahlen.
- Mit der Annahme der Initiative müssen die Verursacher Novartis & Co die Kosten für die Trinkwasser-Aufbereitung und –Untersuchungen (40 bis 60 Millionen Franken) selbst bezahlen.
- Der Gegenvorschlag des Landrats dagegen löst das Problem nicht, da giftiger Chemiemüll im Boden bleibt und wie bisher das Trinkwasser gefährdet sowie z.T. verschmutzt.
- Der Gegenvorschlag redet von nachhaltiger, risikogerechter Lösung. Das ist sehr schwammig und bedeutet im Grunde genommen nichts. Konkret bringt er nichts neues, was Chemie und Behörden nicht schon heute versprochen haben.
- Der Gegenvorschlag ist eine „formulierte Initiative“ und tritt nach Annahme direkt in Kraft. Die Initiative ist „nicht formuliert“ und muss nach Annahme rasch in ein formuliertes Gesetz umgewandelt werden. Das heisst aber in keiner Weise, dass der Gegenvorschlag das Problem schneller löst, denn der Inhalt ist viel schwammiger und öffnet Raum für langwierige Verhandlungen. Die Initiative macht viel stärker öffentlichen Druck, so dass das Problem auch viel schneller gelöst werden wird. Denn wie die Erfahrung überall zeigt: **Ohne öffentlichen Druck geschieht rein gar nichts!!!**
- Deshalb sollen alle 2x Ja für die Initiativen stimmen. Der Gegenvorschlag kann ebenfalls angenommen werden (3.x Ja). Doch in jedem Fall sollen die StimmbürgerInnen beim Stichentscheid die Initiative ankreuzen (4.x JA!!!)

**Sanieren Sie mit – Stimme Sie ab:**

**Am 13. Juni in Baselland 2 x Ja zu sauberem Trinkwasser (Stichentscheid für die Initiativen)!**

- **Mobilisieren Sie ihre Freunde und Bekannte – ihre Stimmen machen den Unterschied aus!**
- **Besuchen Sie [www.totalsanieren.ch](http://www.totalsanieren.ch) für weitere Informationen!**
- **Machen Sie auf [www.facebook.com/totalsanieren](https://www.facebook.com/totalsanieren) beim virtuellen Trinkwasser-Reinigen mit!**